

**Interpellation Schweizer-Neckertal / Vogel-Bütschwil-Ganterschwil / Gadiant-Flums
(8 Mitunterzeichnende):
«Zunehmender Hirschbestand schadet dem (Schutz-)Wald und der Landwirtschaft:
Was macht der Kanton?»**

Der Rothirsch ist in der Ostschweiz auf dem Vormarsch. Mit seiner Ausbreitung und seiner Population steigen die Schäden in den Wäldern, insbesondere in den Schutzwäldern. Der Verbiss, das Verfegen und das Schlagen des Geweihs an den jungen zukünftigen Bäumen im Walde hat eine besorgniserregende Dimension angenommen. Idealerweise verjüngt sich der Schutz natürlich, d.h. ohne menschlichen Eingriff. Von diesen Vorgaben sind wir in verschiedenen Regionen des Kantons St.Gallen weit entfernt. Die natürliche Verjüngung und somit die Zukunft des Waldes sind in ernsthafter Gefahr.

Bei der Bejagung von Hirschen müssen gemäss St.Galler Vorgaben zuerst Kühe und Jungtiere (Kahle) geschossen werden, dann erst dürfen Stiere (Gehörnte) geschossen werden. In 30 bis 40 Revieren im Kanton St.Gallen gibt es vorwiegend Hirsch-Stiere. Damit können dort aufgrund der fehlenden Hirschkühe gar keine Tiere geschossen werden. Waldeigentümer und Landwirte müssen tatenlos zusehen, wie Schäden an Wald und Wiese entstehen.

Für die Jägerinnen und Jäger kommt erschwerend hinzu, dass bei einem unbeabsichtigten Hirsch-Abschuss eines sogenannten falschen Tieres hohe Bussen oder sogar der Entzug des Jagdpatentes drohen. Das führt dazu, dass lieber zu wenige Tiere geschossen werden, als die Gefahr einer Busse oder des Entzugs des Patentbesitzes einzugehen. Dies führt ebenfalls dazu, dass der Hirschbestand im Kanton St.Gallen stetig steigt.

Weiter kommt hinzu, dass in den letzten Jahren fälschlicherweise davon ausgegangen wurde, dass der Wolf eine gewisse Linderung des Hirsch-Problems bewirken werde. Nun hat sich gezeigt, dass genau das Gegenteil eingetreten ist: Eigentlich senkt der Hirsch im Winter seine Aktivität auf rund 40 Prozent, dementsprechend verbraucht er auch nur 40 Prozent Futter. Wenn nun der Wolf die Hirsche aufscheucht und jagt, treibt er die Aktivität und dementsprechend den Futterbedarf des Hirsches wieder auf 100 Prozent. Zudem ist der Hirsch in oft steilen Schutzwäldern gegenüber dem Wolf im Vorteil, was die Rotwildrudel zwingt, den Winter und generell vermehrt in den Schutzwäldern zu verbleiben. Dies alles führt gerade in den Schutzwäldern zu mehr Schaden an der Waldverjüngung.

Wir bitten die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie hat sich die Anzahl der Hirsche im Kanton St.Gallen in den letzten 20 Jahren entwickelt? Wie ist das im Vergleich zu den angrenzenden Kantonen?
2. Wie hat sich die Anzahl geschossener Hirsche im Kanton St.Gallen in den letzten 20 Jahren entwickelt? Wie ist das im Vergleich zu den angrenzenden Kantonen?
3. Wie gross ist der Schaden an den Wäldern, insbesondere an den Schutzwäldern durch den Rothirsch? Welche Summen an Ersatz für Wildschaden – aufgeteilt in Wald- und Landwirtschaft – wurden in den letzten 10 Jahren ausbezahlt?
4. Wie löst die Regierung das Problem, dass es in rund 30 bis 40 Jagdrevieren vorwiegend Stiere gibt und somit dort viel zu wenige Hirsche geschossen werden dürfen?
5. Ist die Regierung bereit, die Jagdverordnung oder das Jagdgesetz dahingehend zu ändern, dass Jäger vermehrt und Hirsch-Stiere schiessen können, so dass der Wald und die Landwirtschaft weniger Schäden erleiden?
6. Wie beurteilt die Regierung die Tatsache, dass mit der Anwesenheit des Wolfes die Verteilung des Wildbestandes nicht mehr gleichmässig ist, sondern unerwünschte Massierungen entstehen und den Wildverbiss nachteilig fördern?»

17. September 2025

Schweizer-Neckertal
Vogel-Bütschwil-Ganterschwil
Gadiant-Flums

Egli Ursula-Wil, Freund Christian-Eichberg, Gerig-Mosnang, Helfenberger-Waldkirch, Herzog-Thal, Kuster-Diepoldsau, Louis Fredy-Nesslau, Tanner-Degersheim